

Lotta Petersen

Herbst Verliebt

in der kleinen

Pension

auf Föhr

Bonuskapitel



BONUSKAPITEL

HERBSTVERLIEBT IN DER KLEINEN PENSION AUF FÖHR

LOTTA PETERSEN





Der Wind in Irland riecht wie bei uns nach Salz, aber auch nach Moos und etwas Altem, das in die Geschichten des Landes verwoben ist.

Ich fahre den Mietwagen aus dem Parkhaus des Hotels in Dublin. Neben mir sitzt Mathilda. Mein Schmetterling. Meine Frau. Ich grinse. Wir haben letzte Woche geheiratet und sind in den Flitterwochen.

Sie hat eine Sonnenbrille im Haar und trägt den Lippenstift, den sie das erste Mal beim Überraschungssessen getragen hat, das Merle bei mir für uns gekocht hat. Seitdem trägt sie ihn öfter, weil sie weiß, was sie damit in mir auslöst.

Ich kann gar nicht glauben, dass das noch nicht mal ein Jahr her ist. Es fühlt sich an, als wäre Mathilda schon immer ein Teil meines Lebens gewesen. Mit ihr zusammenzuwohnen, zu leben, zu lachen, Drachen steigen zu lassen, albern zu sein, zu lesen und aufs Meer zu schauen, mit ihr zusammenzuarbeiten und ihr den Rücken bei ihren eigenen Projekten zu stärken, ist das Natur-

lichste der Welt. Als hätte es schon immer so sein müssen. Und ich bin so dankbar dafür, dass das Schicksal uns wieder zusammengebracht hat.

„Linksverkehr“, sagt sie und legt eine Hand auf meinen Unterarm. „Ich sollte dich alle fünf Minuten daran erinnern.“

„Besser ist das. Es fällt mir nämlich schwer, mich auf den Verkehr zu konzentrieren, wenn du neben mir sitzt“, sage ich.

Sie lacht kurz auf, dieses wundervolle Lachen, in das ich mich damals im Hauptseminar während des Studiums in Hamburg schon verliebt habe. Aber erst, als wir zusammen in Harvard waren, hatte ich den Mut, sie um ein Date zu bitten. Ich konnte mein Glück gar nicht fassen, dass sie wirklich an mir interessiert war. Es war wie ein Traum, dieser Sommer in Massachusetts.

Wie hart bin ich damals in der Realität gelandet, als sie mit mir Schluss gemacht hat. Ich habe einfach nicht verstanden wieso. Jetzt kenne ich die Hintergründe und habe mir die Zeit genommen, mich mit der neuen Leitung von Harvard in Verbindung zu setzen und zu schildern, was damals passiert ist und dass wir jetzt wieder zusammengefunden haben. Ich habe eine schriftliche Entschuldigung und eine Gratulation mit einer Einladung zu einer besonderen Alumni-Feier in meinem Gepäck und werde beides Mathilda bei Gelegenheit präsentieren. Sie wird Augen machen.

„Hier müssen wir links“, sagt Mathilda und holt mich damit aus meinen Gedanken.

Kurze Zeit später parke ich vor einem Café, das seine Scones als göttlich anpreist und die wir unbedingt probieren wollen.

Der Barista ist rothaarig und sommersprossig und sieht aus wie aus einer Werbung für irische Butter.

„Einen Flat White und einen Decaf Latte Macchiato mit Sojamilch bitte, dazu zwei Scones“, sage ich.

„Erdbeer- oder Himbeermarmelade?“, fragt er.

„Einmal so und einmal so?“, schlägt Mathilda vor.

Ich nicke. „Das nehmen wir.“

„Kommt sofort.“ Er verschwindet hinter dem Tresen und ein paar Minuten später steht alles vor uns auf dem Tisch.

„Wunderbar, danke.“

„Das sieht wirklich lecker aus.“ Mathilda lächelt. „Die Scones sind sogar warm.“

„So kann ein Tag doch gut beginnen. Was haben wir heute noch vor?“ Ich beginne, die Scones für uns aufzuschneiden, während Mathilda sie bestreicht. Wie ein eingespieltes Paar. Ich beuge mich kurz zu ihr rüber und küsse ihre Wange. „Ich liebe dich.“

Ihr Lächeln wird breiter. „Triffst sich gut, ich dich nämlich auch. Und um auf deine Frage zu antworten – zuerst das Trinity College. Ich möchte das Book of Kells sehen. Und dann die National Gallery. Es ist für heute Nachmittag Regen angesagt.“

„Muss man das in Irland extra erwähnen?“, frage ich. „Also, dass Regen angesagt ist?“

Lachend beißt sie in ihr Scone. „Wow. Das ist wirklich gut.“ Sie hält es mir hin, damit ich probieren kann.

Ich küsse ihre Finger, bevor ich ebenfalls abbeiße. „Ist es. Aber du bist noch süßer.“

Kichernd wirft sie mir einen Luftkuss zu.

. . .

Wir schlendern zum Trinity und halten uns an den Händen, was in mir immer ein Glücksgefühl auslöst, auch wenn es gar nichts Großes ist.

In der Bibliothek riecht es nach Leder und Holz und Papier, und es ist beeindruckend, die meterhohen Regale mit den über 200.000 Büchern zu sehen.

Mathilda neigt sich über die Glasvitrine mit den kunstvoll gezeichneten Seiten des Book of Kells und ihr Gesicht spiegelt sich in der Oberfläche.

„Mit was für einer Geduld das gemacht wurde“, sagt sie leise. „Jemand sitzt da, Tag um Tag, und malt an einer Spirale oder einem Buchstaben.“

„Und wusste nicht, dass es Millionen Menschen einst bewundern werden.“

Sie nickt. „Wahrscheinlich haben es damals nicht mehr als ein paar Handvoll Leute gesehen.“

Da es doch nicht regnet, schlendern wir nach dem Besuch in der National Gallery noch durch die Stadt und machen einen Einkaufsbummel. Ich finde in einem kleinen Shop einen sehr coolen Anzug, bei dem Mathildas Augen leuchten, als ich ihn ihr vorführe. Sie findet ein Kleid, das ihre Kurven sehr sexy zur Geltung und mich ein bisschen in Atemnot bringt.

Danach gehen wir in einem Pub etwas essen und früh ins Bett, weil wir am nächsten Morgen unsere Hochzeitsreise fortsetzen wollen. Wir fahren den Wild Atlantic Way entlang, aber ich habe meiner Frau nicht genau gesagt, wohin. Ein bisschen Überraschung muss sein.

Vielleicht ahnt sie etwas, aber vielleicht auch nicht. Wir liegen aneinander gekuschelt und lauschen dem starken Regen, der jetzt doch noch eingesetzt hat.

„Ich liebe dich“, murmelt sie schon im Halbschlaf. „Du bist mein Ritter, mein Geliebter, mein bester Freund, mein König, mein Mann ...“

„Mach gerne weiter“, flüstere ich an ihrem Ohr.

Sie lächelt mit geschlossenen Augen. „Du bist mein Hafen, mein safe Space, mein Anker und mein Hofnarr.“

„Entschuldige. Ich bin bitte was?“

„Mein süßer Hofnarr.“ Kichernd öffnet sie ein Auge. „Wichtige Person damals. Einer der wenigen, die die Wahrheit sagen durften, ohne Konsequenzen zu fürchten.“

„Versuchst du dich rauszureden?“, frage ich neckend.

„Nein, das meine ich ernst.“ Jetzt sieht sie mich an. „Du sagst mir auch Dinge, die ich vielleicht nicht hören will, aber muss. Und das Ganze so verpackt, dass ich es annehmen kann.“

„Gerade noch gerettet.“ Schmunzelnd küsse ich ihren lächelnden Mund.

„Ich liebe dich.“ Sie schlingt grinsend ihre Arme um mich und gähnt.

„Jetzt schlaf schön, mein Schmetterling. Ich wache über dich, während ich mir überlege, wie ich dich den Rest der Reise unterhalten kann.“

Die Landschaft wechselt von elegant Städtisch zu Grün in hundert Abstufungen. Grün, das in den Pfützen gespiegelt wird und die Hügel sanft aussehen lässt. Es macht etwas mit einem.

Schafe stehen herum und tun so, als hätten sie die Straße gepachtet. Mathilda liest im Auto laut vor, was der Reiseführer über Doolin sagt.

„Es gibt Pubs und Musik und man kann eine Fähre zu den Aran Islands nehmen“, sagt sie. „Und es gibt eine Bäckerei, deren Soda Bread einen Mann in Tränen ausbrechen lässt.“

„Wie gut, dass die Iren nicht übertreiben“, sage ich.

„Absolut. Wir werden das Brot natürlich probieren müssen, und wenn du nicht spontan weinen musst, wollen wir unser Geld zurück.“

Unser Bed & Breakfast in der Nähe von Doolin sieht aus wie ein Haus, das mit der Landschaft verwoben ist und gelegentlich mit ihr plaudert. Das Dach ist dunkel, die Fensterrahmen sind grün und im Garten stehen Stühle, als würden sie Gäste erwarten, die es nicht eilig haben. Moira, die Besitzerin, begrüßt uns, als wären wir Stammgäste, die sie ewig nicht gesehen hat.

„Ihr habt das Zimmer mit Meerblick. Das Wetter stabilisiert sich später. Und ja, heute Abend ist Musik im Pub“, sagt sie, bevor wir fragen.

„Toll! Danke.“

Im Zimmer stelle ich unseren Koffer ab und streiche über den Schreibtisch, alt, glattpoliert. Mathilda tritt ans Fenster. Ich stelle mich hinter sie, lege meine Arme um sie und mein Kinn auf ihre Schulter. Ich liebe es, sie so zu spüren. Wir sehen hinaus. Das Meer ist da, wild und weit und so ganz anders als die Nordsee, aber genauso wunderschön.

Sie legt ihre Hände auf meine verschränkten Unterarme.
„Ich liebe dich, Arvid.“

„Und das macht mich sehr glücklich.“ Ich küsse sie und der Kuss schmeckt nach Vertrautheit, Liebe und allem, wovon ich jemals geträumt habe.

Am Abend sitzen wir im Pub. Das Feuer knistert, die Luft riecht nach Holz und Malz. Wie Moira gesagt hat, gibt es Musik. Wie eigentlich in jedem Pub, in dem wir bisher waren.

Eine Fiddle fängt an, dazu gesellt sich eine Bodhrán, eine der typischen runden Handtrommeln, die mit einem Klöppel gespielt werden, und eine Tin Whistle und plötzlich sind wir mitten in einem improvisierten Konzert. Immer wieder kommen neue Instrumente dazu oder fallen auch wieder weg, wenn einer der Musiker eine Pause macht.

Der Barkeeper stellt uns ungefragt, als Begrüßungsgeschenk, wie er sagt, zwei Gläser hin. Whisky, der im Glas wie geschmolzener Honig wirkt. Die Spezialität des Hauses.

Um niemanden vor den Kopf zu stoßen, gieße ich Mathildas in mein Glas um und schiebe ihr das Wasser hin.

„Auf uns und unsere Ehe“, sage ich.

„Möge sie lang und glücklich sein“, erwidert Mathilda.

Wir stoßen an und halten Händchen, während wir der Musik lauschen und die Atmosphäre genießen.

Später spricht mich der Gitarrist an. Ein Mann um die siebzig mit rauen Händen, die nach harter Arbeit aussehen.

„Spielst du?“, fragt er.

„Nur wenig“, winke ich ab.

„Nur wenig heißt hier, du spielst gleich mit.“ Er reicht mir eine Gitarre, deren Holz schon viele Geschichten erzählen kann.

Grinsend sehe ich zu Mathilda, die mich verblüfft mustert.

„Wer bist du und wo hast du meinen Mann gelassen? Seit wann spielst du Gitarre?“

„Wir müssen doch spannend füreinander bleiben“, sage ich lachend. „Ich habe es mal gelernt, das ist aber schon lange her. Mal sehen, was ich noch so draufhabe, um dich zu beeindrucken.“

Ich setze mich zu den Musikern und finde schnell hinein, weil sie immer wieder die gleiche oder eine ähnliche Tonfolge wiederholen, bis ich einigermaßen sicher bin. Es macht Spaß, nach ewigen Zeiten wieder zu spielen.

Mathilda wippt im Takt mit, die Zeit löst sich in Töne auf. Und nach einem Stück, das ebenso schlicht wie herzergreifend ist, sehe ich, dass sie sich eine Träne wegwischt. Mehr kann ich mir nicht wünschen.



Am nächsten Morgen ist der große Tag. Aber zuerst bekommen wir ein fantastisches Frühstück mit Räucherlachs, Spiegeleiern, deren Eigelbe wie kleine Sonnen strahlen, und noch warmem Soda Bread.

„Weißt du, was wir heute vorhaben?“, frage ich vergnügt, als wir fertig sind.

„Wir machen einen Ausflug?“

„Aber nicht irgendeinen.“ Ich grinse breit. „Ich habe eine Überraschung für dich.“

Neugierig sieht sie mich an. „Was denn?“

„Komm mit in unser Zimmer, da wirst du einen Teil davon sehen.“ Lächelnd halte ich ihr meine Hand hin und sie legt ihre vertrauensvoll hinein.

Gemeinsam betreten wir das Zimmer und Mathilda entdeckt es sofort.

„Du bist verrückt!“, ruft sie, fällt mir aber um den Hals und

küsst mich stürmisch. „Das hast du dir gemerkt? Wo kommt das Kleid her?“

„Natürlich habe ich es mir gemerkt. Ich merke mir alles, was dir wichtig ist.“ Ich umarme sie fest. „Das Kleid habe ich bei Saskia in Auftrag gegeben, als sie dein Brautkleid geschneidert hat. Sie hatte ja deine Maße und du erinnerst dich, als wir vor ein paar Monaten mal diese Seite mit den Mittelalterkleidern entdeckt haben?“

„Ja.“

„Du hattest deutliche Vorstellungen, was dir gefällt. Ich habe die Bilder Saskia geschickt und sie hat es geschneidert.“

Mit Tränen in den Augen sieht Mathilda mich an.

„Was denn, mein Schmetterling? Deswegen musst du doch nicht weinen.“

„Doch, muss ich! Das ist so süß von dir.“ Sie schluchzt. „Immer, wenn ich denke, es kann gar nicht süßer werden, legst du noch eine Schippe drauf.“

„Ich liebe dich eben.“ Zärtlich küsse ich ihre Tränen weg. „Willst du es anprobieren?“

„Auf jeden Fall.“ Sie strahlt. „Hilfst du mir?“

„Immer. Ich habe mir von Saskia Anweisungen geben lassen, was wie geschnürt wird und wohin gehört.“ Grinsend deute ich auf die Korsage. „Das ist ja eine Wissenschaft für sich.“

„Ich liebe dich! Jeden Tag ein bisschen mehr, auch wenn ich das immer gar nicht glauben kann.“ Mathilda küsst mich noch einmal leidenschaftlich. „Und jetzt bin ich gespannt, wie es mir steht.“

. . .

„Umwerfend! Es passt so gut zu deinem Teint und zu deinen Haaren und zu deinen Augen! Du siehst aus wie die Königin, als die ich dich immer bezeichne.“ Glücklich sehe ich meine Frau an, die sich vor dem Spiegel dreht. „Und ich habe noch etwas für dich.“

„Noch etwas?“ Mathilda stoppt und sieht mich neugierig an.

„Jawohl.“ Ich nicke und hole die Schachtel aus dem Schrank. „Hier. Passend für meine Königin.“

Mit großen Augen sieht Mathilda mich an, nachdem sie das Diadem aus der Schachtel genommen hat. Es ist auf das grüngoldene Kleid abgestimmt.

Ich nehme es ihr aus der Hand und setze es ihr auf. „Mylady! Ihr seht zum Niederknien aus.“ Und ich lasse meinen Worten Taten folgen.

„Oh, Arvid. Mein Ritter! Mein König! Mein Geliebter!“ Sie zieht mich wieder hoch.

„Kein Narr?“, necke ich sie.

„Diesmal nicht.“ Sie seufzt gerührt. „Das ist nach dem Schmetterling das schönste Geschenk, das ich jemals bekommen habe.“

„So soll das sein! Und weißt du was?“

„Was?“

„Ich ziehe mich jetzt auch um und dann fahren wir zu den Klippen! Für Teil 2 meiner Überraschung.“

Mathildas Augen werden noch größer, wenn das überhaupt möglich ist.

Ich nicke. „Jawohl. Wir heiraten heute nochmal.“

. . .

Natürlich habe auch ich passende Kleidung und fühle mich wie ein Edelmann aus alten Zeiten. Obwohl mein Gehrock historisch nicht korrekt zur Zeit von Mathildas Kleid passt, ist er auf ihr Outfit abgestimmt und wir sehen einfach perfekt aus.

Monatelang habe ich alles geplant. Die Kleidung mit Saskia zusammen ausgesucht und die Location gebucht. Es war mal wieder Schicksal, dass Moira eine Freundin von Viv ist. Sie kennen sich aus dem Urlaub in Island und sind in Kontakt geblieben. Und sie war sofort Feuer und Flamme, als sie von meinem Plan gehört hat.

Sie hat hier in Irland alles vorbereitet und sich dabei selbst übertroffen. Und eine gute Schauspielerin ist sie auch noch. Mathilda hat nichts gemerkt, dass wir uns bereits kennen. Also übers Handy und Videochats, da wir immer wieder mal heimlich Kleinigkeiten besprechen mussten.

Meine Frau strahlt. „Du bist verrückt!“, sagt sie immer wieder glücklich.

„Wir können dann los, meine Queen!“ Ich biete ihr meinen Arm und führe sie hinaus, wo ein alter Rolls Royce auf uns wartet.

„Habe ich schon erwähnt, dass du verrückt bist?“

„Eventuell ein oder zwei Mal.“ Lachend helfe ich ihr, einzusteigen.

Die Fahrt zu den Klippen führt uns an Steinmauern vorbei, die so typisch für diese Landschaft sind. Die Wiesen sind saftig und grün und es liegt ein magisches Licht über dem Land, als wüsste es, dass wir sowas brauchen. Und auch der Regen hält sich heute zurück, als würde Irland alles geben, damit nichts unseren Tag verdirbt.

„Hast du das auch bestellt?“ , fragt Mathilda lächelnd.

„Wenn man die richtigen Wesen fragt ...“, sage ich geheimnisvoll.

„Du bist unglaublich.“ Sie drückt meine Hand und schüttelt immer wieder den Kopf.

„Glaub es ruhig.“ Ich grinse, denn ich weiß, dass es noch besser wird.

Wir fahren nicht zum Besuchercenter, sondern haben dank Moira einen Platz abseits der Touristenmassen gefunden. Und da stehen unsere Gäste und winken.

Vivienne, Wiebke, Henrik, Merle und Frieda, allerdings ohne Lümmel, der nicht gerne fliegt.

Mathilda überschüttet mich erneut mit Küssen.

Alle jubeln und pfeifen und klatschen, als wir aussteigen.

Viv hat auch Tränen in den Augen. „Du siehst aus wie eine Göttin, Mathilda!“

Alle nicken.

„Und du wie Mr. Darcy in gut gealtert“, fügt sie hinzu.

Ich verbeuge mich lachend. „Danke für das Kompliment.“

„Ich bin überwältigt und sprachlos und möchte schreien und heulen und lachen gleichzeitig.“ Mathilda greift nach meiner Hand und umklammert sie.

„Dann tu das.“

Lachend schüttelt sie den Kopf. „Nein. Ich genieße jede Sekunde!“

„Das ist gut. Dann komm. Lass uns heiraten.“

. . .

Die Zeremonie führt Brenda, eine Freundin von Moira, durch. Sie ist freie Traurednerin und hat das Ritual an die alten keltischen Traditionen angelehnt. Es ist wundervoll und ergreifend und schließlich stehen wir da, wo Mathilda es sich immer erträumt hat.

Auf den Klippen, die dramatisch in den Atlantik abfallen. Unten rauschen die Wellen gegen den Stein, aber der Wind ist sanft mit uns hier oben.

Als ich Mathilda zum Abschluss küsse, spielt Henrik wie geplant aus einem alten Ghettoblaster ‚Modern Girl‘ von Meat Loaf ab.

„Gimme the future with a modern girl“, singt er aus voller Kehle, während ich meine Zukunft in den Armen halte.

Mathilda laufen Tränen der Freude über die Wangen. „Ich liebe dich so sehr.“

„Und ich liebe dich! Für immer!“